

Leptura testacea L. in der Gefangenschaft.

Von Otto Meißner, Potsdam.

Der Bockkäfer *Leptura testacea* L., dessen Männchen gelbe Deckflügel hat, während sie bei dem stets etwas, oft erheblich größeren Weibchen rot gefärbt sind, hält sich gern an alten Fichten- und Kiefernstümpfen auf und ist daher in den Kiefernwäldern der Umgegend von Potsdam nicht selten anzutreffen. Seine Flugzeit währte in diesem Jahre vom Juli bis tief in den September hinein. Er hat wohl sicher nur eine Generation; ob sich der ganze Kreislauf seines Lebens vom Ei bis zur Imago in etwa Jahresfrist vollendet, weiß ich nicht; es steht aber zu vermuten.

Eine Anzahl Käfer habe ich im Laufe des Sommers gefangen und in einer geräumigen Schachtel gehalten, wie die folgende Tabelle zeigt:

No.	Geschlecht	Gefangen	Gestorben	Lebensdauer in der Gefangenschaft
1.	Männchen	25. Juli 1907	19. August	26 Tage
2.	Weibchen	13. August 1907	6. September	24 „
3.	„	8. September 1907	18. September	11 „
4.	„	8. September 1907	20. September	13 „
5.	Männchen	8. September 1907	entkommen	—

Die Tiere 1—3 wurden täglich mit Himbeerwasser gefüttert, das sie auch, bis zum vorletzten Tage ihres Lebens, begierig tranken. Am letzten Tage versagten die Mundteile offenbar ihren Dienst. No 4 wurde etwa alle 2 Tage mit reinem Wasser getränkt; es ist bemerkenswert, daß das Tier dabei 2 Tage länger lebte als ein gleichzeitig gefangenes, das das doch zweifellos nährstoffreichere Himbeerwasser bekam. Ueberhaupt will es mir scheinen, als ob die Fütterung eines Käfers mit Fruchtsaft- oder Zuckerwasser durchaus nicht immer sein Leben verlängert. Vielleicht rührt das daher, daß der Käfer als fertiges Tier, das keine neuen Organe zuschaffen braucht oder Vorräte dafür zu sammeln, nicht allzuviel Nahrung bedarf. Zwar fressen die meisten auch als Imagines recht fleißig, doch kann man z. B. selbst *Chrysomela varians*, die auch als Käfer lebhaft vom Johanniskraut, *Hypericum perforatum*, frißt, wochenlang ohne Nahrung am Leben erhalten. Andererseits bedürfen die Käfer auch der Zufuhr flüssiger Nahrung weniger, da das harte Chitinskelett sie vor zu starker Verdunstung ihrer Säfte schützt. —

Beim Anfassen läßt der Käfer — in beiden Geschlechtern — ein kräftiges Zirpen hören; viele Käfer geben ja solche Stridulationstöne von sich, so der Gerber (*Polyphylia fullo* L.), das Lilienhähnchen und

Spargelhähnchen (*Crioceris asparagi*), verschiedene Mistkäfer u. s. w. Auch das Zirpen stellten meine *Leptura*-Käfer am vorletzten Tage ihres Lebens ein, aber nicht früher, denn sie erwiesen sich als unzähmbar: mit wilden Bewegungen trachteten sie danach aus der Hand zu entkommen, auch zu beißen versuchten sie. Gelegentlich flögen sie auch in der Schachtel — was ich übrigens auch schon zweimal bei Rosenkäfern (*Cetonia aurata*) beobachtet. Das *Leptura* ♂ tat dies sogar noch einige Tage vor seinem Tode. Ans Anfassen gewöhnten sie sich, wie gesagt, bis zuletzt, nicht, hielt man aber den sich ganz wild gebärdenden Käfer in einen Tropfen Himbeerwasser, so war er mit einem Schlage ruhig und — trank. Ein derartiger jäher Uebergang von verzweifelten Fluchtversuchen zu gieriger Nahrungsaufnahme ist für eben eingefangene, höhere „wilde“ Tiere charakteristisch. Z. B. berichtet Sverdrup (in Nansens „Durch Nacht und Eis“, II. Bd.) von einem ganz jungen Eisbären, daß er dies Verhalten gezeigt habe. *Leptura testacea* L. wäre danach nebst den Sandkäfern (*Cicindeliden*) zu den „wilden“ Tieren zu rechnen. Das Temperament scheint von der Nahrung von Larve und Kerf nicht abzuhängen, denn *Carabus glabratus* Payk. läßt sich zähmen.

Die von mir gefangen gehaltenen Weibchen des Bocks benötigten anfangs nachts, wo die Tiere überhaupt viel lebhafter waren als tagsüber, die Schachtel. Das zierlicher gebaute Männchen war dazu wohl nicht imstande.

Gegen Ende ihrer Lebenszeit verfielen sie häufig in krampfartige Zuckungen. Besonders steckten sie beide Hinterbeine senkrecht in die Höhe, also zur normalen Stellung gerade entgegengesetzt. Auch verloren sie als sichtbares Zeichen der Altersschwäche Tarsen, einige auch Fühlerglieder.

Wie aus der Tabelle ersichtlich, wurde die Lebensdauer der Käfer immer kürzer, je später sie gefangen wurden. Offenbar hatten die letztgefangenen Tiere schon längere Zeit in der Freiheit gelebt. Im Freien mögen sie wohl 4—6 Wochen leben, länger kaum, jedenfalls nicht die ganze Flugzeit hindurch. Da im August und September Eiablage stattfand, ist zu schließen, daß die Käfer nicht (oder höchstens als Ausnahme) überwintern.

Varietät von *Potosia aeruginosa* ?

Bei etwa 240 *Potosia aeruginosa* (*speciosissima*), welche ich voriges Jahr aus Nieder-Oesterreich erhalten habe, fand ich 22 ♂♂ und 2 ♀♀, denen die bei allen *Potosien* vorhandenen Haare an den Innenseiten der Schienen von Mittel- und Hinter-Beinen fehlen und deren Unterseite weniger glänzend und trüber ist.

Ich habe diese Merkmale sonst noch nicht beobachtet, es scheint mir eine bis jetzt unbeschriebene Abart vorzuliegen.

Pierre Lamy, Hanau.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Meissner Otto

Artikel/Article: [Leptura testacea L. in der Gefangenschaft. 52-53](#)